Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,50 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubert, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 115 — Freitag, den 20. Mai 1921 — 49. Jahrgang

Verschärfung der Lage im Aufstandsgebiet.

(TU) Die Lage im Aufstandsgebiet hat eine wesentliche Verschärfung erfahren. Gleiwitz, Beuthen und Kattowitz sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Alle Ausweise, die den Polen ausgestellt worden waren, sind jetzt für ungültig erklärt worden. Mittwoch vormittag gegen 5 Uhr versuchten die Polen einen Angriff auf Gleiwitz, der durch heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen wurde. Die Verteidigung schlug den Angriff ab. Ein deutscher Eisenbahnbeamter wurde hierbei getötet. Die gestrige Lage in Gleiwitz ist ziemlich unverändert. Der Lebensmittelmangel macht sich immer mehr bemerkbar. Aus Richtersdorf sind in der Nacht neuerlich Meldungen eingetroffen, daß die Polen das Dorf besetzt haben, nachdem es bereits wieder geräumt worden war.

Alle in Gleiwitz befindlichen deutschen Beamten wurden ihres Amtes enthoben. In einem Aufruf der Polen werden alle Männer aufgefordert, sich unter die Fahne der Insurgenten zu stellen. Gegen 9 Uhr streiften französische Kavallerie-Patrouillen durch die Stadt, denen später ein Zug Franzosen in Stärke von 60 Mann folgte, der die Aufständischen verjagte und dabei 18 Gefangene machte.

Polnische Forderung auf Uebergabe der Stadt Kattowitz abgelehnt.

Im Kreise Kreuzburg ist die Lage im wesentlichen unverändert. In den Kreisen Ratibor und Kosel versuchten die polnischen Aufrührer das linke Oderufer zu gewinnen. Die Insurgenten drangen in der letzten Nacht unter Maschinengewehr- und Minenfeuer gegen die Brücke bei Kreuzort vor. Darauf versuchten die Insurgenten die Brücke in die Luft zu sprengen, aber auch dieser Versuch mißlang. Die polnischen Insurgenten versuchten, ebenfalls ohne Erfolg, bei Ratibor auf dem linken Oderufer festen Fuß zu fassen. Heftige Schießereien werden aus Rogau und Mechnitz gemeldet. Aus dem Kreise Beuthen wird mitgeteilt, daß die Insurgenten die Eisenbahnwagen mit polnischen Aufschriften versahen und polnische Nummerntafeln für Kraftwagen ausgaben. In Kattowitz ist die Lage bedrohlich geworden. Heute morgen stellte eine polnische Abordnung an den Magistrat die Forderung auf Uebergabe der Stadt. Diese Forderung wurde abgelehnt. Die Bevölkerung von Kattowitz ist sehr erregt.

„Wir müssen uns selbst helfen."

(WTB) Die deutschen Parteien und Gewerkschaften lassen in großen Mengen in Oberschlesien ein Flugblatt verbreiten, worin es unter anderem heißt:

Seit 14 Tagen tobt sich der verbrecherische Wahnsinn Korfantys und seiner Aufrührer in Oberschlesien aus. Unendliches Elend hat Korfanty über unsere Heimat gebracht. Er ruiniert das Land um seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Auch seine Freunde, die Verbandsmächte, wollen mit diesem Subjekt nichts mehr zu tun haben und verurteilen das Verbrechen an Land und Volk, das er durch einen blutigen Aufstand begangen hat. Die deutsche Regierung hat ungeheure Mengen Lebensmittel für das Aufstandsgebiet und die oberschlesischen Arbeiter zur Verfügung gestellt. Diese können aber nicht nach Oberschlesien geschafft werden, weil der Aufstand den Bahnverkehr lahmgelegt hat. Es ist nicht möglich, euch die Lebensmittel zu bringen, da die Gefahr besteht, daß sie von den Aufrührern angehalten und ausgeplündert werden. Aehnlich verhält es sich mit den Geldsendungen. Das Geld ist da, aber leider kann es aus Furcht vor den bis an die Zähne bewaffneten polnischen Wegelagerern in das Aufstandsgebiet bringen. Korfanty ist durch die Aufrührer selbst als der größte Schwindler unsers Jahrhunderts entlarvt worden. Korfanty glaubt noch in Oberschlesien noch einige Tage behaupten zu können. Die Befreiung vom Joch Korfantys muß das Werk der Oberschlesier selbst sein. Wir müssen uns selbst helfen. Die Oberschlesier in den Kreisen Kreuzburg, Ratibor und Kosel-Neustadt haben sich schon organisiert, um ihre Befreiung durchzuführen. Jetzt schlägt die Stunde, wo die Trennungslinie zerfällt.

Die Verluste der Aufrührer.

(TU) Bei den letzten Kämpfen um Kosel hatte das polnische Schützenregiment 175 Tote und 300 Verwundete. Die Deutschen haben noch polnischen Angaben 22 Tote und 97 Verwundete zurückgelassen. Insgesamt haben die Insurgenten seit dem 3. Mai, dem Beginn des Aufstandes, 926 Tote und 1400 Verwundete gehabt.

Schade um die Kugel.

(TU) Der Beuthener Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß Korfanty bei einer Autofahrt außerhalb Beuthens beinahe von einem Posten erschossen worden ist. Obgleich ein Auto mit Korfantys Begleitung vorausfuhr, schoß ein Posten auf den im letzten Wagen fahrenden Korfanty. Dieser schlug den Posten mit der Reitpeitsche und würgte ihn. Darauf legten die anderen Posten auf Korfanty an, und erst, als ein Sergeant eingriff, der Korfanty persönlich kannte, beruhigten sich die Polen. Korfanty lobte die Posten wegen ihrer Wachsamkeit. Der Korrespondent berichtet, daß das polnische Hauptquartier in Oppeln noch immer militärische Pläne ausarbeite und in ständiger drahtloser Verbindung mit der polnischen Armee in Polen stehe.

Zwei neue englische Regimenter nach Oberschlesien.

Die Mitteilungen Lloyd Georges über die Zustände in Oberschlesien sind nicht leere Worte geblieben, sondern es sind ihnen auch Taten gefolgt. Zwei englische Regimenter wurden Mittwoch von der englischen Besatzungsarmee im Westen in Marsch gesetzt, um nach Oberschlesien transportiert zu werden, wo sie dem englischen Willen Ausdruck verleihen sollen. Das Uebergewicht der französischen Truppen in Oberschlesien hat zur Folge gehabt, daß die polnischen Truppen mit Unterstützung der Franzosen nach Belieben schalten und walten konnten. Durch das Vorgehen der Engländer wird diesem Zustand ein Ende bereitet. Es wird dadurch zugleich bewirkt, daß die alte Grenze wieder hergestellt wird.

Keine Reichswehr in Oberschlesien.

(TU) Gegenüber den über die Zusammenziehung von Reichswehrtruppen in Oberschlesien verbreiteten Gerüchten stellt das Reichswehrministerium wiederholt fest, daß in Oberschlesien nirgends Reichswehr zusammengezogen ist oder wird. Es befinden sich in Oberschlesien überhaupt keine anderen Reichswehrtruppen als diejenigen, die dort garnisonieren.

Leronds Stellung immer unhaltbarer.

Wie der B. L. aus Oppeln berichtet, bringen die Oppelner Nachrichten die Meldung, daß die Stellung Leronds immer unhaltbarer werde und daß seine Abberufung bevorstehe.

Erlebnisse in polnischer Gefangenschaft.

Der am 3. Mai von den Polen verschleppte deutsche Plebiszitkommissar Rechtsanwalt Kunth, der über die polnische Grenze nach Schwarzwasser gebracht, jetzt aber freigelassen wurde, erzählt Einzelheiten über seine Erlebnisse in polnischer Gefangenschaft. Die Führung der Aufständischer liege überall in den Händen Posener aktiver Soldaten, die nach Oberschlesien kommandiert wurden. An der Grenze verrichten polnische reguläre Truppen den Etappendienst und leiten den Nachschub von Lebensmitteln, Waffen und Munition. Er habe einwandfrei Nachschub von Minenwerfern und Munition festgestellt. Oberschlesische Bauern und Bergleute hätten nur dem Namen nach das Kommando. Hinter der Front wirken Freiwillige aus Posen, Polen und Westpreußen von polnischen aktiven Offizieren ausgebildet.

Ein englischer Fachmann über Oberschlesien.

In der angesehenen englischen Fachzeitschrift „The Colliery Guardian" schildert der ehemalige Oberbergwerksinspektor E. P. Rathbone aus Transvaal seine Eindrücke von einem Besuch des oberschlesischen Industriegebietes. Einleitend bemerkt er, daß es, wenn man erfahre, daß Oberschlesien seit mehreren hundert Jahren nicht mehr zu Polen gehört habe, und man die Erfolge der deutschen Industrie in diesem Gebiete kennen gelernt habe, schwer zu verstehen sei, wie ein so unglücklicher Fehler, wie die Abstimmungsklausel, im Versailler Vertrag habe gemacht werden können. Man werde darin bestärkt, wenn man bemerke, daß der größte Teil der oberschlesischen Bevölkerung ebensowenig als Polen zu bezeichnen sei, wie etwa die Transvaal-Buren als Holländer. In beiden Fällen handele es sich um einen besonderen Dialekt und eine Mischrasse. Nur mittelst ungeheurer Geldsummen und höchst unanständiger Werbemittel sei ein Teil der ungebildeten Landbevölkerung dazu gebracht worden, für Polen zu stimmen. Der Verfasser meint, wenn man den Polen gestatte, einen Teil dieses Industriegebietes sich einverleiben, so werde die ganze industrielle Welt darunter leiden. Oberschlesien werde gänzlich ruiniert werden, und nicht einmal französisches Kapital könne es retten, während es andererseits dann dem Deutschen Reiche unmöglich sein würde, seine Kriegsschuld zu bezahlen. Die hohe wirtschaftliche Ausnutzung der außergewöhnlich günstigen Bedingungen des Gebietes sei lediglich deutschem Gewerbefleiß, deutscher Tatkraft und Intelligenz zu verdanken. Wenn die Gruben Polen gehört hätten, würde Oberschlesien das sein, was Polen heute ist, nämlich ein bankrotter, von einem in industrieller Hinsicht ganz unverantwortlichen und unfähigem Volk bewohnter Staat.

Dr. Guggenheimer — Wiederaufbauminister?

(TU) Wie verlautet, verhandelt Reichskanzler Dr. Wirth mit dem bekannten Großindustriellen Kommerzienrat Dr. Emil Guggenheimer von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wegen der Uebernahme des Portefeuilles für Wiederaufbau. Nach sicheren Informationen ist Dr. Guggenheimer seit gestern verreist und wird erst morgen wieder in Berlin eintreffen. Er gilt als hervorragender Kenner der deutschen und der französischen Wirtschaftsverhältnisse, was gerade jetzt sehr in die Wagschale fällt. Uebrigens sollen mit dem Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeiffer Besprechungen wegen Uebernahme des Postens des Pressechefs der Reichskanzlei stattgefunden haben. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote.

Wie das Berl. Tagebl. erfährt, beschäftigte sich das Reichskabinett gestern mit der Ausarbeitung der Antwort auf die Note des Generals Nollet, in der, wie bekannt, die Auflösung der Freiwilligenformationen in Oberschlesien verlangt wird. In ihrer Antwortnote erklärt die deutsche Regierung, daß von ihr umgehend die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden, um die Bildung neuer Freiwilligenkorps zu verhindern. Werbungen für solche Formationen sollen unter Strafe gestellt werden. Außerdem wird die Reichsregierung sofort Maßregeln zur Auflösung der Freiwilligenformationen, die sich bereits für Oberschlesien gebildet haben, ergreifen. Die deutsche Note wird voraussichtlich schon morgen der interalliierten Kommission übergeben werden. Inzwischen hat bereits die Reichsregierung in einer amtlichen Auslassung und unter voller Würdigung der Empfindungen des deutschen Volkes vor allen Bestrebungen gewarnt, die darauf abzielen, durch Bildungen von Freiwilligenformationen den eigenen Volksgenossen zu helfen. Es wird auf die Strafbarkeit hingewiesen, solche Aufrufe zu erlassen oder in die Presse aufzunehmen.

Ein neuer Grund für die Ruhrbesetzung.

Der Stellvertreter Briands im Auswärtigen Amt, Berthelot, erklärte dem englischen Botschafter in Paris, daß die französischen Truppen in das Ruhrgebiet einmarschieren würden, wenn deutsche Truppen in Oberschlesien einrückten. Ueber diese Frage könne kein Zweifel bestehen. Zu gleicher Zeit hatte Lord Curzon eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in London über den gleichen Gegenstand. Lord Curzon betonte dabei nochmals, daß die englische Regierung eine schleunige Zusammenkunft des Obersten Rates wünsche.

Die auswärtige Politik vor der französischen Kammer.

(TU) Die Sitzung der Kammer begann gestern kurz nach 3 Uhr. Briand und sämtliche Minister befanden sich auf der Regierungsbank. Der Kammerpräsident verliest die eingereichten Interpellationen über die auswärtige Politik der Regierung. Briand verlangt sofortige Besprechung der Interpellationen und findet den Beifall des Hauses. Der erste Interpellant ist Tardieu, der das Londoner Abkommen heftig kritisiert und auf die letzte Rede Lloyd Georges abzielt. Als der Redner sich über die Schwäche der französischen Regierung beschwert, wird von vielen Bänken des Hauses heftig protestiert. Tardieu bemüht sich nachzuweisen, daß die Resultate des Londoner Abkommens für Frankreich ungenügend sind. Er spricht dann über alle Abkommen, die seit dem Versailler Vertrage unterzeichnet worden sind. Der Redner übt im weiteren Verlaufe der Sitzung lebhafte und heftige Kritik an den Entscheidungen der Reparationskommission. Schließlich erklärt er, daß diese Frankreich nur die Hälfte dessen gebracht habe, was Frankreich ursprünglich verlangt habe. Der Monarchist Baudry d'Asson warf Briand vor, er habe in London aus den Rechten Frankreichs einen Fetzen Papier gemacht. Lloyd George treibe eine klare Politik für Deutschland gegen Frankreich. Die Kammer dürfe das Londoner Abkommen nicht genehmigen. Wenn die Ruhr als Sicherheit nicht genüge, müsse auch Westfalen besetzt werden. (Gelächter. Briand ruft spöttisch: Die Kammer braucht nur zu beschließen.)

Kenner des Parlaments sagen eine große Vertrauenskundgebung voraus, wenn Briand nach Forgeots Interpellation Umrisse über die auswärtige Politik geben wird. Eine feindselige Haltung der Kammer machte sich gestern nicht bemerkbar, da sie in Schläfrigkeit eingelullt wurde durch die lange Rede Tardieus. Briand nickte auf seinem Platze, die Abgeordneten schlummerten.

Deutscher Handel in der Mandschurei.

Aus Harbin (Mandschurei) wird dem Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, unter dem 21. Februar geschrieben: Wir deutschen Kaufleute in der Mandschurei haben den Bolschewismus in seiner Praxis gesehen — und nur der kennt ihn, der ihn praktisch kennen gelernt hat —, und wir möchten daher allen Unbesonnenen zurufen: Hände weg, ihr spielt mit dem Feuer! — Wir setzen vor allem unsere Aufgabe darin, Deutschlands Handel zu heben und so die Möglichkeit zu schaffen, Deutschlands Händen wieder Arbeit zu geben. Unser Markt hier ist für deutsche Waren im allgemeinen sehr aufnahmefähig. Der Chinese bevorzugt unter allen Umständen die deutsche Ware und zahlt für sie auch gerne mehr. Denn er weiß, daß sie gut ist. Sehr großen Schaden fügen die Japaner und auch einige chinesische Fabrikanten dem deutschen Prestige zu, indem sie ihre Waren unter deutscher Marke vertreiben. Man kann hier Anilinfarben mit der Aufschrift Friedrich Bayer, Badische Anilinfabrik usw. antreffen, die etwa den vierten Teil vom Fabrikpreise der deutschen Anilinwerke kosten. Dasselbe gilt von Stahlwaren usw. Hier ist Aufklärungsarbeit notwendig. Einmal aber verbrennt sich fast jeder die Finger an dieser nachgeahmten Ware. Der Krieg war für die deutsche Ware die beste Propaganda, denn Russen und Chinesen haben erkannt, was deutsche Qualität bedeutet, als eine deutsche Ware nach der andern vom Markt verschwand und minderwertigem Ersatz Platz machte. Das Feld wäre also vorbereitet. Nun gilt es, zielbewußt, großzügig und ehrlich ans Werk zu gehen. Einige Partien deutscher Waren sind schon auf den hiesigen Markt gekommen. Sie wurden sofort abgesetzt, und trotzdem das große Hinterland, das ausgehungerte Sibirien, noch nicht als Markt in Betracht kommt, könnte der Handel doch schon in größerem Maßstabe stattfinden. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß genau nach Muster zu liefern und alter Schund auszuschließen ist. In dieser Hinsicht wird immer noch viel zu viel gesündigt, was dem Ruf Deutschlands sehr schadet. Größere Lager von Pflügen, Sensen, Sicheln, Werkzeugen und Medikamenten hätten sicher Aussicht auf raschen Absatz. Ebenso Göpel, Sämaschinen, Dreschmaschinen, Eggen usw.

Tagesereignisse.

— (Enthüllungen über die Diplomatie.) E. D. Morel veröffentlicht ein neues Buch „Enthüllungen über die Diplomatie", in dem er die Intriguen der russischen, britischen und französischen Diplomatie vor Kriegsausbruch an den Pranger stellt. Er kommt dabei zu der Schlußfolgerung, daß diese Länder genau so viel Schuld am Ausbruch des Krieges tragen wie Deutschland.

— (Die Vereinigten Staaten mischen sich nicht in europäische Fragen.) In Beantwortung eines Ersuchens des polnischen Staates um Amerikas Unterstützung in der oberschlesischen Frage vor dem Obersten Rat, betonte Hughes neuerlich, daß die Politik der Vereinigten Staaten sich in wesentlich europäische Fragen nicht einzumischen wünsche. Der amerikanische Vertreter in den europäischen Räten werde ausdrücklich als Beobachter zugegen sein, es sei denn, daß die amerikanischen Interessen berührt würden.

— (Der Deutsche Lehrerverein gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes.) Der 29. Vertretertag des Deutschen Lehrervereins hielt zu Pfingsten in Stuttgart seine Beratungen ab. Der Vorsitzende Roehl-Berlin begrüßte den Vertreter des Reichsministeriums des Innern, Staatssekretär Schulz, den Staatspräsidenten Hüber, die Vertreter der Universitäten und der befreundeten Verbände und teilte mit, daß der Deutsche Lehrerverein im vergangenen Jahre um 17 000 Mitglieder zugenommen habe und jetzt über 130 000 Mitglieder zähle. Nach der einleitenden Begrüßungsansprache wurde eine Erklärung einstimmig angenommen, in der scharfer Einspruch gegen den Reichsschulgesetzentwurf erhoben wird. Ein lebenslänglicher Ausschuß soll dem Vorstand des Vereins zur Unterstützung bei der Bewegung gegen den Reichsschulgesetzentwurf beigegeben werden. Zum Schluß der Verhandlungen berichtete Prof. Berlin über die Beschlüsse der wissenschaftlichen Hauptstelle des Vereins zur Frage der Lehrerbildung.

— (Der Deutsche Beamtenbund nach wie vor neutral.) Aus unterrichteten Beamtenkreisen wird erklärt, daß die Meldung unzutreffend sei, wonach der Deutsche Beamtenbund beabsichtigte, sich mit den freigewerkschaftlichen Arbeiter- und Angestellten-Organisationen zu vereinigen. Der Deutsche Beamtenbund sei vielmehr nach wie vor parteipolitisch und religiös streng neutral. Verhandlungen seien allerdings geführt, diese bezweckten aber nur mit den freien Gewerkschaften einen Burgfrieden herzustellen.

— Zu Ehren des Kardinals von Faulhaber fand beim Ministerpräsidenten von Kahr in München ein festlicher Empfang statt, an dem auch der päpstliche Nuntius Monsignore Pacelli teilnahm. Der Ministerpräsident erinnerte in seinem Trinkspruch an das edle Wirken des Papstes während des Weltkrieges zur Linderung des traurigen Loses der Verwundeten und Gefangenen. Unvergessen werde für alle Zeiten das Liebeswerk für die unschuldigen Kinder sein. Kardinal Faulhaber betonte in seiner Antwortung, daß Herr von Kahr in der opferwilligsten Weise das undankbare Amt übernommen und die Wendung zum Aufstieg gebracht habe. Herr von Kahr habe Bayern aus dem Chaos gerettet, er werde sich den Dank der Geschichte mit einem Rechtsstaat sichern, wenn durch das glückliche Zustandekommen des Konkordates rechtliche Klarheit und kirchliche Freiheit geschaffen werde. Der Kardinal schloß mit dem Wunsche, daß sich das Verhältnis zwischen Staat und Kirche auch unter den neuen Zeitverhältnissen friedlich gestalten möge.

— Die Tätigkeit der Technischen Nothilfe. Im letzten Halbjahr (d. h. vom 1. Okt. 1920 bis 1. April 1921) ist die Technische Nothilfe 264 mal alarmiert und 195 mal eingesetzt worden, sodaß die Gesamtzahl der seit ihrem Bestehen erfolgten Einsätze 700 übersteigt. Seit ihrem [illegible] damit bis 1. April 1921 von [illegible] worden: in 101 Fällen Elektrizitätswerke, in 56 Fällen Gaswerke, in 57 Fällen Wasserwerke, in 131 Fällen das Transportgewerbe, in 38 Fällen die Eisenbahn, in 31 Fällen die Schiffahrt, in 145 Fällen die Landwirtschaft, in 10 Fällen Friedhöfe, in 13 Fällen Brotbäckereien, in 9 Fällen Hüttenbetriebe, in 15 Fällen Krankenhäuser und zahlreiche andere Einzelbetriebe. Während dieser Einsätze sind 23 058 männliche Nothelfer und 254 Frauen in insgesamt 1 162 844 Stunden tätig gewesen. Die eingesetzten 23 312 Nothelfer gliedern sich ihren Berufen nach in: 1067 Ingenieure, 4840 Techniker, 1387 Männer in freien Berufen, 9118 ungelernte Männer, 158 Verkehrsangestellte und 254 Frauen.

Kleine Nachrichten.

Die Universität in Halle hat Fräulein Elsa Brändström in Stockholm, die Tochter des früheren schwedischen Gesandten in Petersburg, wegen ihres außerordentlichen Verdienstes um die Kriegsgefangenen im Auslande zum Ehrenmitglied ernannt.

Botschafter Dr. Mayr hatte mit Briand eine längere Unterredung, in deren Verlauf alle aktuellen Fragen besprochen wurden.

Im Laufe der Woche wurden wieder 9 deutsche Schiffe in England versteigert. Der Antrag, auch nichtbritische Käufer zu den Versteigerungen zuzulassen, wurde abgelehnt.

Exkaiser Karl hat dem schweizerischen Bundesrat mitgeteilt, daß er im August die Schweiz endgültig verlassen will.

Der Generalstreik in Tirol ist nach 14tägiger Dauer in sich zusammengebrochen, ohne daß etwas erreicht wurde.

Westfalen und Rheinland.

Die Kohlenförderung des Ruhrbeckens im April 1921.

(TU) **Kamen**, 20. Mai. Nach den endgültigen Feststellungen hat die Kohlenförderung des Ruhrbeckens einschließlich der linksrheinischen Zechen betragen:

April 1921		
Gesamtförderung	Zahl der Arbeitstage	arbeitstägliche Förderung
7 894 985 To.	26	303 653 To.
März 1921		
7 685 185 To.	25	307 407 To.
Februar 1921		
8 174 606 To.	24	340 609 To.
April 1913		
9 969 569 To.	26	383 445 To.

Im Vergleich zum Februar (des letzten Ueberschichtenmonats) ist im Monat April eine Minderförderung von arbeitstäglich rund 37 000 To. zu verzeichnen, die auf den Ausfall der Ueberschichten zurückzuführen ist. Auf den ganzen Monat berechnet, ist demnach bei 25 Arbeitstagen mit einem Förderausfall von mehr als 900 000 Tonnen zu rechnen. Bei den Zahlen über die Märzförderung ist zu beachten, daß die Ueberschichten erst am 14. März in Fortfall gekommen sind und daß die Förderung im März durch die mit dem Kommunistenaufstand verbundene teilweise Arbeitsniederlegung erheblich gelitten hat. Gegenüber dem gleichen Monat im letzten Friedensjahr beträgt die Minderförderung rund 80 000 Tonnen arbeitstäglich. Infolge des Rückganges der Kohlenförderung konnten trotz des geringen Wasserstandes die Ansprüche an die Wagengestellung befriedigt werden. Es wurden arbeitstäglich 21 444 Wagen gestellt gegenüber 22 079 im Monat März. Die Lagerbestände sind von 877 900 To. Ende März auf 428 700 To. Ende April zurückgegangen.

*

Kamen, 20. Mai. **(Verschiedenes.)** Hinsichtlich der Bestimmungen über **Drucksachenkarten** herrscht noch vielfach Unklarheit. Man muß unterscheiden zwischen Drucksachenkarten, die zu der besonders ermäßigten Gebühr von 10 Pfg. befördert werden, und Drucksachenkarten, die zu der gewöhnlichen Drucksachengebühr von 15 Pfg. befördert werden. Die für 10 Pfg. versandten Karten dürfen keine handschriftlichen Zusätze tragen, auch nicht die, welche sonst bei Drucksachen laut § 8, X der Postordnung gestattet sind. Zulässig ist lediglich die handschriftliche Angabe des Absenders und des Absendungstages. Wer außerdem die nach § 8, X der Postordnung zulässigen handschriftlichen Zusätze und Aenderungen anbringen will, muß die Karte nach dem gewöhnlichen Drucksachentarif, also mit 15 Pfg., freimachen. Die mit 10 Pfg. freigemachten Drucksachenkarten dürfen in Form und Papierstärke nicht wesentlich von den amtlich ausgegebenen Postkarten abweichen. Die höchstzulässige Größe beträgt 15,7 : 10,7 Zentimeter. Die Aufschrift „Postkarte" sollen sie nicht tragen. Mit den Drucksachenkarten dürfen keine Antwortkarten verbunden sein. Zwei- oder mehrteilige Karten, Doppelkarten oder irgendwie gefaltete Karten sind nicht zugelassen. Ein gleicher Unterschied ist bei den Ansichtskarten zu machen. Ansichtskarten, die, abgesehen von der Angabe des Absenders und des Absendungstages, keinerlei handschriftliche Zusätze oder Aenderungen enthalten und auch sonst den Bestimmungen über Drucksachenkarten entsprechen, werden zu der besonders ermäßigten Gebühr von 10 Pfg. befördert. Ansichtskarten, die auf der Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens 5 Worten enthalten, werden zu der gewöhnlichen Drucksachengebühr von 15 Pfg. befördert; sind die erlaubten 5 Worte aber nicht auf der Vorderseite angegeben oder sind andere Angaben als Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln gemacht, so unterliegen die Ansichtskarten der Gebühr für Postkarten. Besonders betont werden muß noch, daß die in weiten Kreisen bestehende Auffassung, auf Drucksachen dürften allgemein 5 Worte beliebigen Inhalts handschriftlich angegeben werden, irrig ist. Solche Karten werden von der Post mit einer Nachgebühr belegt.

Fest-Plakate, die auf den Wohlfahrtstag am 12. Juni hinweisen, werden in den nächsten Tagen hier und in der weiten Umgegend durch Boten verteilt werden. Die Geschäftsleute und Wirte bittet der Festausschuß, diese Plakate an gut sichtbaren Stellen aufzuhängen. So trägt ein jeder dazu bei und hilft mit, dem geplanten uneigennützigen Fest zum Erfolg zu verhelfen.

(Ausschreibung von Lehrerstellen.) Auf eine kleine Anfrage im preußischen Landtage wegen eines in verschiedenen Gemeinden angewandten Verfahrens bei Ausschreibung von Lehrerstellen, wobei das Bekenntnis zur sozialdemokratischen Partei zur Bedingung gemacht wurde, hat die Unterrichtsverwaltung erwidert, daß sie solche Ausschreibungen bedauere und daß sie sie für unvereinbar mit der Reichsverfassung halte. Sie bekennt sich zu dem Grundsatz, daß bei der Anstellung von Rektoren und Lehrern lediglich die Leistungsfähigkeit ausschlaggebend sein dürfe.

(Die Wahl der westfälischen Vertreter zur verfassunggebenden Kirchenversammlung.) Für die außerordentliche Kirchenversammlung zur Feststellung der künftigen Verfassung für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen Preußens sind vom Evangel. Oberkirchenrat als Wahltage der 25., 26. und 27. Juni d. Js. bestimmt worden. Die Presbyterien haben den Wahltag für den Stimmbezirk auszuwählen und an ihm die Wahl durch die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften vornehmen zu lassen. Es sind insgesamt 18 Mitglieder aus Gliedern der Landeskirche ohne Unterschied des Geschlechts zu wählen. Ein Drittel davon, jedoch nicht mehr, müssen westfälische Pfarrer sein. Alle Gewählten müssen am Tage der Wahl das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Wahl ist auf Personen von bewährtem christlichem Sinn, kirchlicher Einsicht und Erfahrung zu richten. Der Wahlkommissar für Westfalen ist der Konsistorialpräsident von Sydow in Münster. In den Wahlausschuß (gemäß Artikel 2 Nummer 11a der Wahlordnung) sind für Westfalen berufen 1 als Beisitzer: Tischlermeister W. Brinkmann, Pfarrer Burgbacher, Frau Staatsminister Holle, Geheimer Regierungsrat Siegert, 2. als Stellvertreter: Oberkonsistorialrat Starke, Rechnungsrat Timmers, sämtlich wohnhaft in Münster. Die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften können bis spätestens am 4. Juni 1921 Wahlvorschläge an den Wahlkommissar einreichen und die Verbindung von Wahlvorschlägen bis spätestens am 11. Juni erklären. Falls bis zum 4. Juni nur ein gültiger Wahlvorschlag eingegangen ist, findet eine Wahlhandlung nicht statt und die Bewerber des zugelassenen Wahlvorschlags gelten nach Artikel 2 Nummer 15 der Wahlordnung für gewählt.

*

Steuerabzugsverfahren vom Arbeitslohn bei eigenem Arbeitseinkommen der Ehefrau.

Die Handelskammer macht auf folgenden Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 29. April 1921 aufmerksam: Bei der Vornahme des Steuerabzugs vom Arbeitslohn wird die Feststellung des Arbeitgebers, ob die Ehefrau des Arbeitnehmers eigenes Arbeitseinkommen bezieht oder nicht und ob die minderjährigen, zur Haushaltung eines steuerpflichtigen Haushaltungsvorstandes (§ 17 Abs. 1 E. St. G.) zählenden Kinder eigenes Arbeitseinkommen beziehen oder nicht, auf Schwierigkeiten stoßen, wenn nicht überhaupt unmöglich sein. Es wird deshalb auf diese Feststellung bei der Vornahme des Steuerabzugs verzichtet werden müssen. Ich ersuche deshalb, bis auf weiteres nach Maßgabe meiner Erlasse vom 14. September 1920 — III Kn. 24 227 — und 17. Februar 1921 — III Kn. 30 346/20 — sinngemäß zu verfahren. Hiernach sind von dem Arbeitslohn der Ehefrau und der minderjährigen zur Haushaltung eines steuerpflichtigen Haushaltungsvorstandes (§ 17 Abs. 1 E. St. G.) zählenden Kinder die Beträge des § 45a Abs. 1 E. St. G. vom 24. März 1921 vom Abzuge freizulassen und außerdem kann der Ehemann für die erwerbstätige Ehefrau die Beträge von 4,24 oder 100 Mark und für die minderjährigen, eigenes Arbeitseinkommen beziehenden Kinder die Beträge des § 45a Abs. 2 abzugsfrei beanspruchen. Der Erlaß vom 25. August 1920 — III Kn. 22 205 — hat, abgesehen von dem durch die Streichung des § 45c bedingten Wegfalle der Ziffer 1 keine Aenderung erfahren. Es sind deshalb bis auf weiteres besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet werden, von dem Steuerabzug befreit. Die Steuerpflichtigkeit dieser Entlohnungen wird hierdurch nicht berührt und gelangt bis zum Erlaß der geplanten vereinfachten Bestimmungen über die Einkommensteuer von Lohn und Gehalt im Wege der Veranlagung zur Geltung.

*

(Die Aussicht auf bessere Milchversorgung der Städte.) Die Interessengemeinschaft der Landwirte ist bei Stellungnahme zur neuen Milchbewirtschaftung der Ansicht, daß bei Gewährung von auch nur wenig höheren Preisen an die Milchlieferanten des Münsterlandes und Sauerlandes bei dem natürlichen Zunehmen der Milchmengen in der Zeit der Grünfütterung der Schleichhandel mit Milch und besonders mit Butter unterbleiben und eine außerordentliche Anschwellung der Milchlieferung sich bemerkbar machen wird. Die Ortschaften mit Milchüberfluß, wo also auch Nichtbezugsberechtigte schon im freien Handel mit Milch versorgt werden können, nähern sich nach Erfahrung in Landwirtskreisen langsam, aber sehr stetig und beachtenswert dem Städtezentrum. Die hiesige Landwirtschaft ist überzeugt, daß ein Ueberangebot sich in Kürze bemerkbar machen wird, allerdings zunächst mit steigenden Preisen, dann mit fallenden, und es ist anzunehmen, daß hiernach der Preis sich von selbst auf etwa die momentane Höhe fest einstellen wird. Milchlieferungsverträge müßten, — wenn überhaupt —, so gefaßt werden, daß eine freie Preisentwickelung unter allen Umständen stattfinden kann, weil erst bei solcher selbst bei einer selbsttätigen Senkung der Preise allgemeine Befriedigung herrschen wird.

(Wieder ein Fahrraddieb gefaßt.) Das Stehlen von Fahrrädern scheint ein recht einträgliches Geschäft zu sein. In allen Orten klagt man über das Ueberhandnehmen der Fahrradmarder. Die Fahrräder sind heutzutage recht teuer und deshalb sind sie ein begehrenswerter Artikel für Diebe, die sie für billiges Geld umsetzen. Am Mittwoch erst wurde ein Fahrraddieb vom Publikum gefaßt, durchgebläut und dann der Polizei übergeben. Gestern konnte schon wieder ein Raddieb in dem Moment erwischt werden, als er sich auf ein dem Bergmann Mai in Berglamen gehöriges Fahrrad schwingen wollte, das vor dem Geschäft der Firma Gebr. Hochheimer stand. Der Bursche wurde vom Publikum verfolgt und später der Polizei übergeben. Es handelt sich um den Dreher Wilh. Lichterberg aus Mülheim-Ruhr.

Lünern, 20. Mai. **(Ein Liebesdrama.)** Im Lüner-Holz bei Nordlünern wurde am Dienstag abend gegen 6 Uhr ein erschossenes Liebespaar aufgefunden. Es handelt sich um den im 20. Lebensjahre stehenden Bergmann W. Wirke und die 17jährige Brackelmann. Der „Hellw. Anz." berichtet über den Vorfall folgendes: Die Brackelmann hütete am Dienstag nachmittag mit ihrer Schwester die Ziegen. Da näherte sich Wirke, um die 17jährige B. mit sich nach dem Lüner-Holz zu nehmen, das etwa 400 Meter weit von der elterlichen Wohnung der B. entfernt liegt. Kurz darauf vernahm man das Krachen zweier Revolverschüsse. Als man herbeieilte, fand man beide mit einer Schußwunde im Kopfe bereits als Leichen auf. Es heißt, daß das Mädchen die Augen verbunden gehabt haben soll. Was der Beweggrund zu dieser Tat gewesen ist, und ob dieses Ausdemlebenscheiden im beiderseitigen Einvernehmen geschehen ist, bedarf noch näherer Aufklärung, die vielleicht der am Mittwoch nachmittag stattfindende Lokaltermin bringen wird. — Von dem W. wird gesagt, daß er sich vor einigen Tagen von seinen Eltern 2000 Mark Ersparnisse geben ließ, die er teils verjubelte und teils für einen neuen Anzug verausgabte, mit dem man ihn auch als Leiche auffand. Den Rest der Summe hat W. am Tatort verbrannt. Wie es heißt, hatte W. gleichzeitig mehrere Liebschaften unterhalten, ein Umstand, der vielleicht dazu angetan ist, Licht in diese Affäre zu bringen.

Ahlen, 20. Mai. **(Ausgebrochene Gefangene.)** Bei der Essenausgabe am Samstag abend 6,30 Uhr wurde der Justizwachtmeister von zwei Gefangenen überfallen und mit einem Eisenstück schwer verletzt. Es wurde ihm der Dienstrevolver entrissen. Dann sperrte man den Beamten in den Waschraum im Keller ein. Den Schlüssel nahmen die Gefangenen mit, die flüchteten. Auf der gegenüberliegenden Post wurde von den Beamten bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung war. Man sah nach und befreite den Justizwachtmeister, indem man mit einem Beil die Tür zum Waschraum einschlug. Darauf benachrichtigte man die Schutzpolizei, die auch sofort zur Stelle war. Auf dem Wege zum Gericht trafen die Mannschaften der Schupo auf den Gefangenen Müller, der am Halse blutete. Auf die Frage, was los sei, antwortete er, es seien Gefangene ausgebrochen. Auf seine fluchtartige Entfernung hin wurde er aber sofort verfolgt und festgenommen. Den zweiten Ausreißer Fionka faßte man gleich darauf in der Eintrachtstraße. Er wollte sich mit dem Revolver und mit dem Eisenstück zur Wehr setzen, womit er den Justizwachtmeister niedergeschlagen hatte. Jedoch unsere Schutzpolizei spaßt nicht. Ein Griff und Druck und er war entwaffnet. Mit Hilfe von Bürgern wurde der Widerspenstige zum Gerichtsgefängnis zurückgebracht. Die beiden Helden können nun in Einzelhaft über den verunglückten Pfingstausflug nachdenken.

Ahlen, 19. Mai. **(Fahrraddiebstahl.)** Dem praktischen Arzt Dr. Sudhoff wurde ein Fahrrad gestohlen, das er gelegentlich eines Krankenbesuches vor ein Haus gestellt hatte. Jetzt wurde hier ein Fahrraddieb gefaßt. Es handelt sich um den 26jährigen Sohn des Bahnbeamten Schulte aus Soest. Der junge Mensch, der im Kriege Vizefeldwebel war und sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb, ist auf die schiefe Ebene geraten. Zuletzt hatte er sich einer Kirmesgesellschaft angeschlossen.

(g) **Hamm**, 20. Mai. **(Stillegung der Zeche „Maximilian".)** Trotz aller Bemühungen der Stadtverwaltung, der Arbeiterorganisation, des Regierungspräsidenten und einiger Landtagsabgeordneten ist die Zeche Maximilian nun doch stillgelegt worden. Sämtliche Bergleute haben die Abkehr erhalten. Die Bergleute werden zum Teil anderswo untergebracht. Was aus der großen Bergmannssiedlung wird, ist noch eine offene Frage. Bis jetzt waren für den Wiederaufbau rund 17 Millionen Mark Kosten entstanden, die nun jetzt vollständig unnütz verausgabt sind. Für unsere Stadt ist die Stillegung ein harter Schlag; hatte man doch schon bei einer zukünftigen Belegschaft von 6000 bis 7000 Arbeitern mit einer Personenzunahme von 25 000 gerechnet, die für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse von großer Bedeutung gewesen wären.

: **Arnsberg**, 19. Mai. **(Großer Fremdenverkehr.)** Wohl selten hat Arnsberg und das ganze Sauerland einen derartigen Fremdenzustrom gehabt wie an den beiden Pfingstfeiertagen. Bereits von Samstag früh an brachten die Züge Tausende von Fremden, besonders große Scharen Wandervögel nach Arnsberg. Trotzdem sämtliche Personen- und D-Züge mit Vorzügen verkehrten und die Eisenbahndirektion noch Sonderzüge eingelegt hatte, waren die Züge überfüllt; teilweise saßen die Wandervögel auf den Wagen. Sämtliche Hotels und Privat-Pensionen waren überfüllt, so daß Hunderte bei Mutter Grün übernachten mußten.

↓ **Arnsberg**, 19. Mai. **Ein schweres Automobilunglück** ereignete sich am Samstag nachmittag auf der Uentroper-Chaussee kurz vor Arnsberg. An dem Auto des Fabrikanten Albert Kircher aus Lippstadt sprang ein Reifen, wodurch das Auto hart zur Seite gedrückt wurde. Der Fabrikant Albert K. sah zum Wagen heraus und schlug hierbei mit dem Kopf an einen Baum. Die Schädeldecke wurde dem Bedauernswerten eingedrückt. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins städtische Krankenhaus zu Arnsberg.

Schwelm, 19. Mai. **(Traurige Pfingstfeier.)** In der Nacht zum ersten Feiertage gegen 2 Uhr kam von Milspe her in der Richtung nach Schwelm ein Personenkraftwagen der Automobilgesellschaft in Vohwinkel. Aus einem Hause kamen mehrere Leute, die von dem Auto überfahren wurden. Einer wurde auf der Stelle getötet, während ein anderer namens Borgmeier einen Schädelbruch erlitt. — Ein 7 Monate altes Kind riß sich durch Ziehen an der Tischdecke eine Kanne mit heißem Kaffee über den Körper. Unter unsäglichen Schmerzen ist das Kind gestorben.

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Schritte auf dem Kies des Weges, der zum Tempelchen heraufführte, ließen Kierlinger aufblicken. Dann sprang er hastig von der Steinbank auf. Es war Irene, die gesenkten Hauptes, allein und in Gedanken versunken heraufkam.

Nun sah sie nicht mehr übersprudelnd von Fröhlichkeit aus, wie vorhin im Kreise ihrer Gäste ... Müdigkeit und Trauer lagen auf ihren Zügen.

Als sie Kierlinger erblickte, flog ein Schatten über ihre Stirn. Doch zwang sie sich sogleich zu heiterem Lächeln.

„Sieh da — Meister Kierlinger: Es war Ihnen wohl auch zu heiß und lärmend in dem ehrsamen Rektorenhof, wie mir, die ich flüchtete, um ein paar Atemzüge reiner Nachtluft zu gewinnen? Oder sind Sie verstimmt? Es kam mir schon vorhin vor, als sei da irgend etwas, das Ihnen nicht paßt. Sollte die Dienerschaft nicht all Ihren Weisungen genau nachgekommen sein?"

„Nein, das ist es nicht, gnädiges Fräulein."

„Also aber doch verstimmt?"

„Ja."

„Darf man so unbescheiden sein, nach den Gründen zu fragen?"

„Nichts kann unbescheiden sein, was Sie tun, gnädiges Fräulein. Aber ich will ehrlich sein. Einer der Gründe, die mich verstimmen, ist der Vorwurf, den ich mir machen muß, Sie heute beleidigt zu haben. Es war nicht meine Absicht und wenn ich gewußt hätte, wie ..."

„Bitte, sprechen wir darüber nicht mehr, lieber Meister", unterbrach ihn Irene liebenswürdig. „Sie haben mich ja gar nicht beleidigt, und es war vielmehr von mir töricht, heftig über einen so harmlosen Irrtum zu werden. So, und nun sind wir wieder gute Freunde, ja?"

Irene reichte dem Maler die Hand, die er küßte. Dann fuhr sie fort: „Sagen Sie mir lieber, was Sie sonst noch verstimmt. Hoffentlich hängt es nicht mit Hollenstein zusammen?"

„Nein. Es ist nur eine Nachricht, die mich ärgert, obwohl sie mich im Grunde ja gar nichts angeht. Aber nicht wahr, Sie würden sich auch ärgern, wenn ein guter Freund von Ihnen, den Sie wie einen Bruder lieben, eine Eselei gemacht hätte?"

„Gewiß. Vorausgesetzt, daß sie sich nicht wieder gutmachen ließe und ich die Ueberzeugung hätte, daß sie ihm Schaden bringen muß."

„Ja. Und das ist eben bei Roland Hillebrands Eselei der Fall!" rief Kierlinger heftig.

„Wer ... Sie kennen Herrn Hillebrand?" Irene ließ sich langsam auf die Steinbank nieder. Sie war sehr bleich geworden und ihre Stimme hatte den weichen, hellen Ton verloren.

„Natürlich kenne ich ihn", fuhr der Maler, ohne ihre Erregung zu bemerken, ärgerlich fort. „Uebrigens, Sie kennen ihn ja auch. Ist er nicht ein Prachtmensch, der sonst gar nichts vom Durchschnitt an sich hatte und befähigt wäre, Großes aus seinem Leben zu machen? Ich habe ihm wenigstens immer ein Ausnahmeschicksal prophezeit, als wir noch die Hörsäle gemeinsam drückten. Nun läßt er mich so im Stich mit meiner Prophezeiung: Blamiert mich vor mir selber! Aber eigentlich hätte ich es schon merken können, als ich ihn vor ein paar Wochen in Wien aufsuchte. Da muß er ja schon halb übergeschnappt gewesen sein ..."

„Von welcher Nachricht sprechen Sie eigentlich?"

„Von — ja so, das vergaß ich Ihnen ja zu sagen. Verlobt hat er sich! Verlobt mit einem obskuren Dingelchen, das wahrscheinlich bloß eine hübsche weiße Larve hat. Denn mehr wird wohl nicht dahinter sein. Eine ehemalige Kabarettänzerin! Und das kettet er an sein Leben! Freilich schreibt er hochtrabend: „Laß Dich nicht irremachen, wenn sie den Stab über mich brechen. Sheila ist ein liebes, sanftes, reines Wesen, und ich konnte wirklich nicht anders. Uebrigens liebe ich sie". Das unterstreicht er noch zweimal! Aber —"

Kierlingers Redestrom wurde jäh unterbrochen. Irene Kühlwein war ohne ein Laut von der Steinbank herabgeglitten und lag mit geschlossenen Augen regungslos zu seinen Füßen.

Erschrocken beugte er sich über sie, stützte ihr totenbleiches Haupt und stammelte ratlos: „Aber gnädiges Fräulein — um Gottes willen! Was ist denn das? Warum —"

Sie hörte ihn nicht. Da verstummte er und überlegte, ob er sie auf die Bank betten und Hilfe holen oder lieber gleich hinab zum See tragen sollte, wo Frau von Ehmich sich ihrer annehmen konnte. Aber er entschied sich für das erstere. Es würde zu sehr Aufsehen erregt haben, wenn er so unvorbereitet mit seiner Last unter den fröhlichen Gästen erschienen wäre.

Behutsam hob er die schöne, schlanke Gestalt empor und legte sie auf die Bank. Unter den Kopf schob er ihr ein aus seinem Rock improvisiertes Kissen. Dabei schlug Irene plötzlich die Augen auf und starrte ihn groß und fremd an.

„Gottlob!" atmete Kierlinger auf. „Sie sind wieder bei Bewußtsein! Aber war das ein Schreck, liebes, gnädiges Fräulein: Ist Ihnen nun besser? Bleiben Sie ganz ruhig hier liegen, ich hole Frau v. Ehmich und bin im Augenblick wieder da ..."

Irenes Hand umkrampfte plötzlich seinen Arm, während sie mit Anstrengung stammelte: „Nein — nicht fort — es darf niemand wissen —"

„Aber —"

„Bleiben Sie!" stieß sie herrisch heraus und es war, als habe sie mit Aufbietung aller Kräfte die Schwäche bereits niedergekämpft. Sie setzte sich auf und strich sich wiederholt über Stirn und Schläfen. „Es kam so plötzlich", sagte sie rauh. „Ich bin sonst nicht schwach, aber — Sie hätten es mir nicht so — so unvorbereitet sagen dürfen. Es war doch mein — Verlobter!"

„Roland?" Der Maler starrte sie fassungslos an.

Irenes Stimme wurde ruhiger.

„Sie wußten das nicht?"

„Nein. Ich war drei Jahre in der Fremde und niemand hat es mir dann nachträglich gesagt. Oh, gnädiges Fräulein, was habe ich getan: Was müssen Sie von mir denken!"

Er war ganz außer sich.

Irene sah ihn beklommen an.

„Sie können ja nichts dafür. Ich bin Ihnen nicht böse. Einmal hätte ich es ja doch erfahren müssen. Es war nur, weil ich — darauf nicht gefaßt war. Obwohl ..."

Sie starrte düster vor sich hin. Plötzlich legte sie ihre Hand auf des Malers Arm. Eine leidenschaftliche Bitte flammte ihm aus ihren Augen entgegen.

„Schwören Sie mir, daß nie eine Menschenseele erfährt, was ... was soeben geschah: Daß auch Sie selbst vergessen wollen: Ich stürbe, wenn ich denken müßte ... daß ..." Tränen funkelten in ihren Augen.

Kierlinger tat alles, um Irene zu beruhigen.

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, gnädiges Fräulein, daß ich nichts mehr weiß. Sie haben sich in Ihrer Sorge für die Gäste übermüdet, das ist alles: Nun geben Sie mir Ihren Arm und ich führe Sie auf Umwegen zum Schloß zurück, wo sie sich vor allem niederlegen und ausruhen ..."

„Nein." Irene erhob sich und nahm seinen Arm. Sie schien wieder ganz die alte, beherrschte, harmonische Irene. „Wir wollen zu unseren Gästen zurückkehren. Mir ist ganz wohl. Ich werde sogar — tanzen: Bitte, reden Sie nicht dawider. Ich weiß, was ich mir zumuten kann. Die Nachricht, die Sie heute erhalten haben, ist mir allein an Sie gesandt worden. Auch Frau Lola hat einen Brief von derselben Hand erhalten und ich möchte um keinen Preis, daß sie nachher, wenn sie ihren Brief liest ... sich an irgend etwas Auffallendes in meinem Benehmen erinnert."

In der Tat fand Lola Hillebrand, als sie nach Mitternacht während des Auskleidens die Nachricht von Rolands Verlobung las, nichts in ihrer Erinnerung, was den Verdacht zuließ, Irene könne um diese unglaubliche Neuigkeit bereits gewußt haben. Sie war so heiter. Woher sollte sie auch gewußt haben ...?

Die Tatsache selbst aber wirkte vernichtend auf Lola. Sie zerstörte all ihre Pläne und Hoffnungen und erfüllte sie mit beinahe kindischer Angst vor dem nächsten Zusammentreffen mit Irene. Sie fand es ebenso unmöglich, ihr die Nachricht mitzuteilen als sie zu verschweigen und länger Gast in Hollenstein zu bleiben. Jetzt hatte sie ja auch wirklich keine Rechtfertigung mehr dafür. Wie aber fortkommen?

In diesem Dilemma fiel ihr schließlich nur ein Ausweg ein: Sie mußte sofort packen und mit dem Frühzug abreisen, ehe sie Irene am Frühstückstisch begegnen konnte. Die plötzliche Erkrankung eines ihrer Kinder, die man ihr angeblich gemeldet habe und die nun ihre schleunige Abreise notwendig mache, mußte als Vorwand dienen, diese Flucht einigermaßen zu erklären.

So kam es, daß Irene, als sie am nächsten Tag zum Frühstück erschien, ein Billet Lolas vorfand, und erfuhr, „die arme Frau Hillebrand habe schon um fünf Uhr ganz verstört um einen Wagen zur Station ersucht, da sie nach Hochweid reisen müsse ..."

Irene atmete erleichtert auf und war Lola dankbar für diesen Einfall. Es wurde beiden Damen dadurch viel erspart.

(Fortsetzung folgt.)

(hu) **Dorsten**, 13. Mai. **Der letzte Viehmarkt** war gut beschickt und der Besuch gut. Der Handel in allen Viehgattungen war lebhaft. Auf dem Schweinemarkt waren etwa 700 Schweine und Ferkel aufgetrieben. Die Ferkelpreise lassen immer noch nicht nach. Es kostete die Alterswoche auf dem Ferkelmarkt 30 bis 38 Mark. Es wurden gefordert und gezahlt für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 220 bis 320 Mk., für ¼ Jahr alte Schweine 450 bis 500 Mk. und für ½ Jahr alte Schweine 600 bis 700 Mk. Tragende Schweine wurden mit 1500 bis 1800 Mk. bezahlt. Auf dem Rindviehmarkt waren etwa 120 Stück Rindvieh aufgetrieben. Es kosteten milchgebende Kühe 1. Sorte 4000 bis 4500 Mk., 2. Sorte 3500 bis 4000 Mk. und 3. Sorte 2500 bis 3000 Mk. Tragende Rinder wurden 1. Qualität mit 4000 bis 5000 Mk., 2. Qualität 3000 bis 3500 Mk. bezahlt. Bemerkbar machte sich Nachfrage nach Weidevieh. Auf dem Pferdemarkt waren 300 Pferde zur Verfügung gestellt. Es kosteten Arbeitspferde 1. Sorte 17 000 bis 19 000 Mk. und einzelne höher, 2. Sorte 10 000 bis 13 000 Mk. und 3. Sorte 4000 bis 5000 Mk. Geringwertige Tiere wurden mit 2000 bis 3000 Mk. bezahlt. Fohlen im Alter von 2 bis 2½ Jahren kosteten 10 000 bis 12 000 Mk., 1 bis 1½ Jahren 6000 bis 8000 Mk. und ½jährige 3000 bis 4000 Mark. Schlachtpferde wurden 1. Sorte mit 2000 bis 3000 Mk. und geringwertigere mit 1500 bis 2000 Mk. bezahlt.

: **Münster**, 19. Mai. **(Beim Baden ertrunken.)** Am ersten Pfingstfeiertage nahm der 14jährige Sohn des Weichenstellers Fl. von der Beckhofstraße, der zu Besuch hier bei seinen Eltern weilte, mit mehreren Freunden in der offenen Werse bei „Hof zu Linde" ein Bad. Ohne daß es sofort bemerkt wurde, versank der des Schwimmens kundige junge Mann im Wasser und fand den Tod. Die Leiche konnte kurze Zeit nachher geborgen werden.

(hu) **Bielefeld**, 17. Mai. **(Vier Jahre Zuchthaus für Mord.)** Das Schwurgericht zu Osnabrück verurteilte den aus Bielefeld stammenden Matthias Koken, der in der Umgegend ein Gehöft überfallen und bei der Verfolgung einen Hilfsgendarmen erschossen hatte, zu vier Jahren Zuchthaus.

(g) **Essen**, 17. Mai. **(Wucher mit Likören.)** In einer hiesigen Weinwirtschaft war einem Gast für einen Boonekamp trotz allen Protestierens der unverschämte Preis von 20 Mark abgenommen worden. Das Wuchergericht verurteilte den Wirt wegen Preiswuchers zu 8000 Mark, den mitangeklagten Geschäftsführer zu 6000 Mark Geldstrafe.

(TU) **Düsseldorf**, 19. Mai. **(Abrücken der Besatzung.)** Nach einer Nachricht aus Solingen ist der größte Teil der Besatzungstruppen von Solingen abtransportiert worden. Es handelt sich hier wohl nur um die Truppen, die zur Verstärkung für den Fall eines weiteren Vormarsches herangezogen worden waren. Die aus dem Kreise Solingen abziehenden französischen Besatzungstruppen werden nicht nach Frankreich zurücktransportiert, sondern auf dem Truppenübungsplatz bei Köln untergebracht.

** **Düsseldorf**, 19. Mai. **Wegen der Herstellung von Kastanien** mußte sich ein Bäckermeister vor der Strafkammer verantworten. Nach einer Verordnung des Oberbürgermeisters darf Krankenbrot nur in freigeschlossener Form hergestellt werden, auch darf es keinen Zucker und kein Fett enthalten. Der von dem Angeklagten gebackene Stuten war mit diesen Zutaten reichlich versehen. Das Gericht nahm daher an, daß es sich hier um ein Backerzeugnis handle, das zu Wucherpreisen im freien Handel verkauft werden solle. Der Verteidiger des Angeklagten, der zugleich Syndikus der Bäckerinnung ist, erklärte, die Bäckerinnung habe ihren Mitgliedern selbst empfohlen, die Zwangswirtschaftsgesetze soweit wie möglich zu umgehen und zu durchbrechen, um sie zum Fall zu bringen, da die jetzige Lage der Dinge für das Bäckergewerbe gänzlich unhaltbar sei. Die Strafkammer war anderer Ansicht. Wenn die Bäckermeister mit allen Mitteln die Zwangswirtschaftsgesetze durchbrechen wollten, müßten sie um so energischer bestraft werden. Sie hätten sich den bestehenden Gesetzen, die von der Volksmehrheit noch gebilligt würden, zu fügen. Das Urteil lautete auf 300 Mark Geldstrafe, während der Staatsanwalt nur 100 Mark beantragt hatte.

„— **Opladen**, 18. Mai. **(Unter fremder Herrschaft.)** Wie die Opladener Zeitung mitteilt, sind die Bureauräume ihrer hiesigen Hauptgeschäftsstelle von einem französischen Truppenteil als Schreibstube belegt worden. Es wurde ihr, ohne mit der Geschäftsleitung verhandelt zu haben, durch die Opladener städtische Einquartierungskommission kurzerhand das Ultimatum gestellt, innerhalb einer halben Stunde den Raum völlig frei zu machen.

** **Köln**, 18. Mai. **Die sozialistische Stadtverordnetenfraktion** stellte an den Oberbürgermeister folgende Anfrage: „Der Herr Oberbürgermeister hat nach Pressemeldungen, denen er bisher nicht widersprochen hat, bei Verhandlungen über eine etwaige Berufung als Reichskanzler u. a. die Bedingung gestellt, daß bei Bedarf der Achtstundentag abgeschafft werden müsse. Wie eine öffentliche Erklärung der Kölner Organisation des Staats- und Gemeindeunterbeamtenverbandes und des Deutschen Verkehrsbundes zeigt, hat die Stellungnahme des Herrn Oberbürgermeisters lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Ist der Herr Oberbürgermeister als Chef einer Verwaltung, die zu den größten Arbeitgebern im Reiche gehört, bereit, über seine Stellung zum Achtstundentag Antwort zu geben?"

Köln, 19. Mai. **In seiner Wohnung überfallen und beraubt** wurde Dienstag abend ein hier wohnender Möbelhändler. Er wollte sich in sein Schlafzimmer begeben und trug eine Geldkassette in der Hand. Als er das Wohnzimmer, in dem plötzlich das elektrische Licht versagte, durchschreiten wollte, erhielt er einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, sodaß er blutüberströmt zusammenbrach. Gleichzeitig wurde ihm das Geld geraubt und ein wertvoller Ring vom Finger gerissen. Die sofort von der Polizei aufgenommene Verfolgung der Verbrecher blieb ergebnislos. Die geraubte Summe wird auf über 100 000 Mark angegeben.

Köln, 18. Mai. **Gegen das Dirnenunwesen** schreitet die hiesige Sittenpolizei und auch die britische Militärpolizei energisch ein. In den letzten Tagen wurden wiederholt von deutschen u. britischen Polizeikommandos größere Razzien veranstaltet und jedes Mal eine größere Anzahl von Umhertreiberinnen, die sich meist zu Mannschaften des Besatzungsheeres gesellt hatten, aufgegriffen. Sie wurden in Autos der Militärpolizei zum Polizeipräsidium gefahren. Am letzten Samstag wurden allein wieder 57 Umhertreiberinnen, meist Jugendliche, festgenommen, 11 davon waren krank und kamen sofort ins Hospital. Das Gefängnis und die Lindenburg ist mit Dirnen gefüllt.

Mainz, 18. Mai. **Das Kriegsgericht** in Mainz verurteilte einen marokkanischen Soldaten wegen nächtlichen Ueberfalls, Raub und Mordversuchs an einem gegen el Uhr abends nach Hause kehrenden Beamten und Vergewaltigungsversuch an dessen Nichte, die der Beamte von der Tanzstunde abgeholt hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

Erste Reichstagung der Kaufmannsjugend.

Während der Pfingstfeiertage hielt, wie man uns schreibt, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Leipzig eine Kundgebung seiner Jugendmitglieder ab, an der sich weit über 3000 Jungmannen aus dem Reiche und aus dem Auslande beteiligten. Mit einem Begrüßungsabend am Sonnabend im Zoologischen Garten nahm die Tagung einen verheißungsvollen Anfang. Gaujugendwart Sube konnte außer den Tausenden junger Männer zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Namens der Ortsgruppe Leipzig und des Gaues Sachsen entbot Vorstandsmitglied Enke den jugendlichen Gästen herzlichen Willkommensgruß, insbesondere aber denen aus Tirol und Steiermark, aus Oberschlesien und dem besetzten deutschen Gebiete im Westen. Man habe die erste Reichstagung nach Leipzig einberufen, damit die deutsche Jugend hier an historischer Stätte, wo vor über 100 Jahren die Befreiungsschlacht geschlagen wurde, sich bewußt werden möge, daß heute ebenso wie damals vaterländische Gesinnung notwendig ist. Beherzigenswerte Worte richtete alsdann Hans Frahm-Hamburg an den kaufmännischen Nachwuchs, ebenso Emil Schneider-Hamburg, der Schöpfer der Jugendbewegung im D. H. V. Universitätsprofessor Krüger übermittelte die Grüße der Deutschen Fichtegesellschaft und wies auf die nahen Beziehungen zwischen dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband und der Fichtegesellschaft hin, die beide dasselbe Ziel anstreben, nämlich Erhaltung und Stärkung des nationalen Geistes. Für den Rat der Stadt Leipzig hieß Stadtrat Oberstudienrat Professor Dr. Bennewitz die Jugendkaufleute in Leipzigs Mauern willkommen. Hieran schlossen sich die Begrüßungsansprachen der einzelnen Gaue. Gemeinsam gesungene vaterländische Lieder, Musikvorträge der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 11, unter Obermusikmeisters Biers Leitung, der Vorspruch zum „Tell" und die gelungene Aufführung der 4. Szene aus dem 1. Aufzuge erfreuten und erhoben die Herzen, so daß die Zeit viel zu schnell vergangen schien, als die Jungführer ihre Jungmannen zum Abmarsche in die Quartiere sammelten.

Am Pfingstsonntage begannen frühzeitig die turnerischen Wettkämpfe auf dem Meßplatze, die einen ausgezeichneten Verlauf nahmen. Es war ein prächtiger Wettstreit in turnerischen Vorführungen und volkstümlichen Uebungen zwischen der Jugend aus den einzelnen deutschen Gauen. Später vereinigten Ringkämpfe und Preisspringen zahlreiche Gruppen und gleichzeitig wurde durch Spiele dem Bedürfnis der Jugend nach Freude und Frohsinn Rechnung getragen.

Im Mittelpunkt der Haupttagung am Sonntag-Nachmittag standen Vorträge über berufliche, gewerkschaftliche und völkische Dinge. Stürmische Begeisterung lösten die Drahtgrüße aus Saragossa, Barcellona und Madrid, aus Budapest, Amsterdam, Kopenhagen, Helsingfors usw. aus. Paul Feger-Chemnitz sprach sodann über „Beruf und Gewerkschaft". Er forderte vor allem Berufsgesinnung und Berufsfreudigkeit. Hermann Mitzow-Leipzig zeigte in seinem Vortrage über „Leben und Persönlichkeit", wie in den nächsten Jahren an der Jugend gearbeitet werden müsse. Durch den Krieg und die Revolution hätten die guten kaufmännischen Grundsätze leider erhebliche Einbuße durch fremde Elemente erlitten, denen es nur darauf angekommen sei, unter allen Umständen glänzende Geschäfte zu machen. Leider habe dieser „neue Geist" auch in großen Handelshäusern Platz ergriffen. Eine der Hauptaufgaben müsse sein, deutsche Kaufmannsarbeit wieder zur Kulturarbeit werden zu lassen. Beherzigenswerte Worte sprach ferner Friedrich Frahm-Hamburg in seinem Vortrage über „Volk und Vaterland", in dem er auf die Bedeutung des deutschen Volkstums und die nationale Erziehung hinwies.

Nach kurzer Erholung begann der Festabend im Zoologischen Garten. Hunderte von Fahnen, Wimpeln und Tafeln der Ortsgruppen, um die sich die Jungmannen geschart hatten, die kleidsame Tracht der fahrenden, sonnengebräunten Gesellen und die von jugendlicher Begeisterung gesungenen Lieder erinnerten mehr an ein großes Heerlager, als an die sonst üblichen Festabende einer Großstadt. Aus den Darbietungen sei besonders die Aufführung von Paul Heyses historischem Schauspiel „Kolberg" erwähnt, das mit Bravour von den jugendlichen Darstellern gespielt wurde. Der Festschmuck der Bühne zeigte u. a. auch die Büste Bismarcks. Ihm galt der Fackelzug, der sich an den Festabend anschloß. Wohl an die 4000 Teilnehmer zählte der imposante Zug, der sich unter Gesang vaterländischer Weisen kurz nach 11 Uhr vom Zoologischen Garten aus die Promenade entlang nach dem Bismarckdenkmal bewegte, wo die deutsche Kaufmannsjugend dem Schöpfer des Reiches huldigte.

Am Montag vormittag besichtigten die Gäste die Sehenswürdigkeiten Leipzigs, dann vereinte sie am Nachmittag eine vaterländische Weihestunde zum Gedächtnis der gefallenen Brüder und Führer am Völkerschlachtdenkmal und in der Krypta, wo der Leipziger Domchor Grells „Graduale", Schrecks „Für uns", sowie „Das Lied der Deutschen" sang. In einer Ansprache wendete sich Dr. Wilhelm Stuehlin-Nürnberg vor allem an die deutsche Jugend. Die Weihestunde am Völkerschlachtdenkmal bildete den Ausklang der Tagung, die in ihrem Verlaufe die Eigenart der Jugendarbeit des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zum Ausdruck brachte.

Die verräterischen Pfingstkleider.

Einen schweren Raubanfall haben zwei junge Mädchen verübt, um sich auf diesem verbrecherischen Wege in den Besitz von neuen Kleidungsstücken für das Pfingstfest setzen zu können. Ihr Opfer war die 68 Jahre alte Kohlenhändlerin Frau Güldner aus der Czarnikauer Straße 21 in Berlin. Die alte Frau betreibt ihr Geschäft allein, daher fiel es auf, daß sie morgens ihren Geschäftskeller, wo sie wohnte, nicht zur gewohnten Zeit öffnete. Bei den Nachforschungen fand man die alte Frau bewußtlos im Bette liegen. Das Durcheinander in den Räumen ließ sofort erkennen, daß Frau Güldner überfallen und beraubt worden war. Die Ermittelungen der Revierbeamten lenkten den Verdacht auf ein junges Mädchen, das abends vorher bei der alten Frau gewesen war. Diese Besucherin wurde als die Arbeiterin Elfriede Schulze aus der Driesener Straße, die mit Frau Güldner bekannt war, festgestellt. Die Verdächtige war indessen verschwunden. Erst vorgestern kehrte sie zurück, und zwar in einem ganz neuen Kleide. Kriminalbeamte, die die Wohnung beobachteten, verhafteten sie und sagten ihr auf den Kopf zu, bei dem Ueberfall die Hand im Spiele gehabt zu haben. Sie leugnete auch nicht, schob aber die Hauptschuld auf einen gewissen Hermann Labahn. Kriminalbeamte forschten weiter nach mit dem überraschenden Ergebnis, daß Herrmann Labahn ebenfalls ein Mädchen, Frieda Regenwald aus der Driesener Straße, war. Der Plan ging von Elfriede Schulz aus. Beiden Mädchen fehlte das neue Pfingstkleid. Sie wollten aber unter allen Umständen neue Kleider haben und kamen auf den Gedanken, sich die Mittel mit Gewalt von der Kohlenhändlerin zu holen. Es gelang ihnen auch, die gutmütige Frau durch ein narkotisches Mittel zu betäuben und zu berauben. Mit der Beute besuchten die Räuberinnen ein Geschäft, in dem sie sich neu einkleideten. Beide Mädchen sind jetzt in Haft genommen worden und haben auch ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Weitere Nachrichten.

— **(Die Einnahmen der Reichseisenbahnen in 1920.)** Wolffsbüro teilt amtlich mit: In der Uebersicht über die Reichseinnahmen im Rechnungsjahr 1920 findet sich die Bemerkung, die Einnahmen der Reichseisenbahnen seien um über 1 Milliarde Mark hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Die finanzielle Lage der Reichseisenbahnen sei hierdurch ernstlich betroffen, als auch die Ausgaben den Voranschlag bedeutend übertreffen. Diese Angaben sind unzutreffend. Nach den vorläufigen Einnahmeberichten sind die Einnahmen um mehr als 2 Milliarden Mark höher, als sie in dem gesetzlich festgelegten Hauptetat für 1920 angesetzt sind. Allerdings wird diese Mehreinnahme in der Hauptsache wieder aufgezehrt durch Mehrausgaben, die sich aus der endgültigen Festsetzung der Bezüge des Personals ergeben. Insgesamt tritt aber eine Erhöhung des Fehlbetrages der Reichseisenbahnen für 1920 nicht ein.

— **(Oberpräsident Lippmann.)** Der pommersche Provinzial-Landtag hat die Abberufung des außerhalb großen Teilen der Bevölkerung mißliebigen Oberpräsidenten Lippmann verlangt. Der preußische Minister des Innern hat das Verlangen abgelehnt mit der Begründung, daß diese Forderung die Befugnisse des Provinzial-Landtages überschreite.

— **Zur Ehefrage der Lehrerinnen in Bayern.)** Die Blätter geben die vom Reichsgericht in Leipzig verkündete Entscheidung wieder, wonach das Verbot der Lehrerinnenehe in Bayern unvereinbar mit der Rechtsauffassung sei. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" bemerken dazu, daß also die Volksschullehrerinnen künftighin in Bayern sich verheiraten dürfen, ohne den Schuldienst verlassen zu müssen. Freilich werde der Vollzug der Bestimmung manchen Schwierigkeiten begegnen.

— **(Frankreich gegen die Auslieferung des Memeler Hafens an Polen.)** „Echo" in Kowno meldet, daß die polnische Delegation in Brüssel eine Aktion in dem Sinne unternahme, daß der Memeler Hafen Polen zuerkannt werde. Der französische Kommissar in Brüssel soll an die polnische Delegation eine Note gerichtet haben, in der darauf hingewiesen wird, daß Frankreich mit dem polnischen Standpunkt in der Memeler Frage nicht einverstanden sei. Der Hafen solle Litauen übergeben werden, wenn es in der Wilnaer Frage guten Willen und Nachgiebigkeit zeige.

— **(Urteile des Liller Kriegsgerichts.)** Der „Matin" meldet aus Lille: Das Kriegsgericht hat in contumaciam den deutschen Leutnant Buchelt zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 20 Jahren Aufenthaltsverbot, den Hauptmann Hasbrua zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und den Soldaten Rub sowie die Leutnants Wolff und Ziegler zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. (Wofür diese Strafen ergangen sind, wird noch nicht mitgeteilt. Die „Gerechtigkeit" dieser Verfahren besteht augenscheinlich nur darin, daß jeder zu 20 Jahren verdonnert wird, nicht drunter und nicht drüber. Die Red.)

— **(Zur flämischen Bewegung in Belgien.)** Sonntag, den 10. Juli, werden in Brüssel 50 000 Flamen aus ganz Flandern zusammenkommen, um in der belgischen Hauptstadt eine große Kundgebung zu veranstalten, für die Flamisierung der Genter Hochschule und Flamisierung des Verwaltungswesens.

— **Eine Konzertreise der Berliner Liedertafel ins besetzte Gebiet.** Die Berliner Liedertafel wird am 4. Juni eine Reise in das besetzte Gebiet antreten, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihr und den rheinischen Gesangvereinen zu fördern und zu vertiefen. In Elberfeld, Köln, Bingen sowie in Bad Oeynhausen werden Konzerte veranstaltet, deren Erlös zur Unterstützung dortiger in Not geratener Volksgenossen dienen soll. Frau Mafalda Salvatini vom Deutschen Opernhaus wird die Liedertafel als Solistin begleiten. In allen Städten ist den Berliner Sängern die weitgehendste Unterstützung zugesagt worden; in Köln hat sie der Kölner Männergesangverein für die Dauer ihres Aufenthalts in sein prächtiges Heim, die Wolkenburg, zu Gast geladen.

— **Mord an einem Berliner Rechtsanwalt.** In Friedenau wurde der Rechtsanwalt Dr. Ernst Marten in seiner Wohnung von dem 22 Jahre alten Arbeiter Georg Fichte aus Lichtenberg erschossen. Der Täter hat sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet.

— **Dreifacher Mord und Selbstmord.** In der Gemeinde Feldkirch bei Freiburg hat die 43jährige Berta Breitt die drei Kinder ihres Bruders mit dem Beil erschlagen und sich dann erhängt. Die Tat wurde in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

— **Aushebung einer Falschmünzerbande.** Eine Druckerei für falsche Banknoten wurde von der Kriminalpolizei in Magdeburg ausfindig gemacht und aufgehoben. Es waren vier Personen daran beteiligt, die sich in einem Garten an der Königsbornerstraße eine Druckerei mit Tiegeldruckpresse eingerichtet hatten. Alle Anstalten waren getroffen, um 50-Markscheine in ungezählter Menge entstehen zu lassen. Die Platten waren ebenfalls von sachverständiger Seite hergestellt, ebenso das Papier mit aufgeplätteten Fasern. Die Falschmünzer wurden festgenommen.

— **In ihrer Wohnung überfallen,** geknebelt und beraubt wurde die Witwe Luise H. in Berlin-Friedenau. Frau H. empfing zwei junge Leute, die angaben, einen wertvollen Schmuck, den die Witwe verkaufen wollte, zu erwerben. Sie waren elegant gekleidet und der eine von beiden nannte sich Ewald von Bergmann. Sie ließen sich den Schmuck zeigen, fielen dann aber plötzlich über die Frau her, knebelten und fesselten sie und verschwanden dann unter Mitnahme des Schmuckes.

— **Raubüberfall im Laden.** Als am Sonnabend eine Frau Rosa Damelus, die im Zentrum von Berlin ein Zigarrengeschäft betreibt, abends um ½ Uhr allein war, kamen drei junge Männer in den Laden, die sie als vermeintliche Kunden noch einließ. Plötzlich fielen alle drei über die wehrlose Frau her, fesselten sie, warfen sie zu Boden und betäubten sie. Die Ueberfallene kam erst am nächsten Morgen 4 Uhr wieder zur Besinnung und stellte fest, daß ihr 1000 Mark aus der Ladenkasse und ein Posten Zigarren geraubt worden waren. Die Polizei leitete sofort die Ermittelungen nach den Räubern ein.

— **Der mondsüchtige Kriegsflieger.** Der der Polizeitruppe in Fürth bei Nürnberg zugeteilte Oberleutnant Erich Fries aus Augsburg, der als Fliegeroffizier den Krieg mitmachte und einmal mit einem Flugzeug abgestürzt war, stürzte in einem Anfall von Mondsucht bloß dem Dache seines Pensionshotels ab und war sofort tot.

Die Franzosen beschlagnahmen deutsches Flugzeuglehrmaterial in Darmstadt.

(TU) **Darmstadt**, 19. Mai. Eine Sonderkommission der interalliierten Kommission hat vor einigen Tagen die in der hiesigen Technischen Hochschule zu Lehrzwecken aufgestellten und nur für Lehrzwecke verwendeten Modelle von Teilen von Flugzeugmotoren sowie Flugzeugzubehör beschlagnahmt. Der Abtransport dieser für das Studium der Luftschiffahrt notwendigen Lehrmittel nach Frankreich ist bereits angeordnet worden.

Briand kommt nach Lympne.

(TU) **London**, 19. Mai. Es darf jetzt als sicher angesehen werden, daß Briand am Samstag nach Lympne kommt, um mit Lloyd George zu konferieren.

Fliegerbomben auf badische Ortschaften.

Am Pfingstmontag, nachmittags 4 Uhr, überflog ein Flugzeug, aus der Richtung Straßburg kommend, das badische Schwarzwalddorf Fautenbach bei Achern und ließ mitten in den Ort eine Fliegerbombe herabfallen, die auf das Dach des Hauses des Landwirts Stiefel in der Kirchstraße fiel, das Dach beschädigte und von da weiter in den Hof fiel, glücklicherweise ohne zu explodieren. Die Fliegerbombe hatte einen Durchmesser von 13 Zentimeter und war 42 Zentimeter lang. Es handelt sich zweifellos um die Tat eines französischen Militärflugzeuges aus Straßburg. — Die „Badische Presse" schreibt hierzu, daß dieser Vorfall geradezu unerhört sei und daß man von der badischen Regierung verlangen müsse, daß sie in Berlin unter allen Umständen in schärfster Form Garantien verlangt, die die Wiederholung solcher Vorfälle in Zukunft unmöglich machen. In den letzten Tagen sind schon wiederholt französische Militärflugzeuge über badischen Städten erschienen und zum Teil sogar gelandet.

Den „Badischen Nachrichten" aus Achern zufolge, ist das Flugzeug in Richtung Straßburg weiter geflogen. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Bombe gefüllt war oder nicht.

Kleine Nachrichten.

Die interalliierte Militärkontrollkommission fordert, daß sofort Maßnahmen gegen die Anwerbung von Freiwilligen für Oberschlesien getroffen werden.

Nach Briefen italienischer Soldaten beschlagnahmte der Oberst des 136. italienischen Infanterie-Regiments bei dem Polen 12000 französische Karabiner.

Sport.

Kamen 20. Mai. Sportverein spielt gegen Turn- und Rasensportverein Hamburg 2:2. Hamburger Fußballer in Kamen..., dies war das Tagesgespräch all derjenigen in den letzten Tagen vor dem Pfingstfest, die dem Rasensport irgend welches Interesse entgegenbringen. Der gute Ruf, der norddeutschen Fußballspielern vorausgeht, hatte am ersten Feiertage eine für Kamen schon ganz ansehnliche Zuschauermenge auf den Sportplatz Schützenhof gelockt. Einige Minuten vor 4 Uhr betritt zunächst die Hamburger, gleich darauf die Kamener Mannschaft in schmuckem grün-weiß langgestreiftem Trikot den Platz, vom Publikum durch Händeklatschen lebhaft begrüßt. Nachdem beide Mannschaften geknipst sind, pfeift Herr Klömne vom Hammer Spielverein das Spiel an. Die Mannschaften spielen nicht ganz in der vorgesehenen Aufstellung. Für Frahm, den Internationalen, der infolge einer leichten Fußverletzung nicht spielen kann, ist Meiß eingeschoben. Im Hamburger Tor spielt für den verhinderten Schröder ein Ersatzmann, im Kamener Tor Freitag, der seine Pfingstfahrt dem Fußballspiel zuliebe aufgegeben hat. Nun zum Spiel selbst: Sportverein überläßt seinem Gast die Platzwahl und stößt an. Der Sturm kommt vor und schießt den Ball aufs Tor. Der Torhüter fängt und sendet das Leder ins Feld zurück. Hin und her geht das Spiel. Die Hamburger spielen ruhig und genau, die Kamener sind schnell am Ball und äußerst eifrig. Handspielen vor dem Strafraum der Einheimischen. Der verhängte Strafstoß wird in echt sportlicher Weise zur Ecksahne gesandt. Die Mannschaften sind abwechselnd im Vorteil. In der 28. Minute spielt sich die rechte Seite durch. Mibbendorf gibt zu Rumpff, dieser zum freistehenden Ebbinghaus..., geschoppt, geschossen, und der Ball sitzt im Hamburger Tor. Die Gäste sind platt. Stürmischer Beifall der Zuschauer. Nach Wiederanpfiff legen die Rasensportler mächtig los. Der Mittelstürmer spielt sich durch und schießt ... haarscharf drüber. Der Abstoß wird von Herberholt angenommen und zum Sturm gegeben. Dieser geht vor und einige Minuten später sagt Ebbinghaus — für den Torwart unhaltbar — das Leder zum zweiten Male ins gegnerische Tor, 2:0 für Kamen. Den Norddeutschen wirds schwül, die Sache wird ihnen zu bunt. Die Stürmer greifen immer wieder an, können jedoch die Kamener Hintermannschaft nicht niederringen. Was Nietsche und Adrian nicht wegbefördern, wird eine sichere Beute Freitags im Tor. So geht das Spiel hin und her, bis kurz vor Halbzeit die Hamburger infolge eines Mißverständnisses zwischen Kamener Verteidigung und Torwart den ersten Erfolg für ihre Farben buchen. Bald darauf ist Halbzeit und 10 Minuten Pause. Die Spieler bekommen Erfrischungen überreicht. Der Trainer der Hamburger Mannschaft nimmt seine Leute mächtig ins Gebet..., es geht um unsere Ehre. Nach Wiederanstoß verdoppeln die Gäste ihre Anstrengungen, wobei besonders die Stürmer ein vorbildliches Angriffsspiel, soweit dies auf dem kleinen Platze möglich ist, vorführen. Beide Mannschaften sind abwechselnd im Vorteil, manche Bälle werden haarscharf drüber oder daneben geschossen. Verschiedene Ecken auf beiden Seiten bringen nichts ein. Nach einem erneuten Angriff der linken Seite Hamburgs wird der Ball zur Mitte gesankt, von der Verteidigung verpaßt und durch den freistehenden Halbrechtsstürmer eingesandt, 2:2. Man glaubt allgemein, daß die Kamener Mannschaft jetzt zusammenklappen wird. Aber nein, die Grün-weißen sind nicht klein zu bekommen und die Stürmer machen der gegnerischen Hintermannschaft und dem Torwart noch viel zu schaffen. So bleibt das Publikum durch das wechselvolle und schnelle Spiel in Spannung, bis Herr Klömne kurz vor 6 Uhr das Spiel abpfeift. Die Hamburger Mannschaft war durchweg gut und führte vor allem ein wunderbares Kopfspiel vor. Ueberragendes leisteten die beiden Repräsentativen Möbius als linker Verteidiger und Sievers als Halblinksstürmer. Der erstere erntete durch sein ruhiges und vornehmes Spiel und die Schläge fast über den ganzen Platz immer wieder Beifall beim Publikum. Sportvereins Mannschaft zeigte ein Spiel wie nie bisher und verdient für die tapfere Wehr gegen den starken norddeutschen Ligagegner volle Anerkennung. Der beste Mann war heute Freitag im Tor. Sein gutes Fangen, Stellen, entschlossenes Herauslaufen oder Hinwerfen nach dem Balle in höchster Not waren erstklassig. — Alles in allem wird der Sportverein sich und überhaupt dem Rasensport durch dieses Spiel viele neue Anhänger erworben haben. Allen denen aber, die da immer von „rohem" Fußballwettspiel reden, kann nur geraten werden, sich demnächst auch mal ein solches Spiel anzusehen und dann zu urteilen. Vielleicht erlebt man es auch in Kamen noch mal, daß man den Leibesübungen treibenden Vereinen, die sich die körperliche Erziehung der Jugend zum Ziel gesetzt haben, etwas mehr Wohlwollen und Unterstützung entgegenbringt. — Weitere Fußballergebnisse: S.-V. K. 2. Jgd. — J. u. Sp. Hamm V. 1. Jgd. 2:4, S.-V. K. 3. Jgd. — T.-V. Unna 3. Jgd. 2:5. — Am zweiten Pfingsttage spielte die 1. Jugend des S.-V. K. gegen dieselbe Mannschaft des T. u. Sp.-V. Berglamen. Die Kamener Jugend zeigte gute Form, führte bereits bei Halbzeit 4:0 und erhöhte die Torzahl bis zum Schluß auf 7:0, von denen Remmert als Mittelstürmer sechs Stück auf sein Konto nahm. — Die 2. Mannschaft machte eine Pfingstfahrt nach Kirchhellen und schlug die 2. Mannschaft des dortigen V. f. B. mit 7:0 Toren.

Ihre Vermählung geben bekannt

Carl Eckey
Helene Eckey
geb. Eckey

Rotehaus b. Kalthof — Rottum b. Kamen

den 20. Mai 1921.

2

Für die innige Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sprechen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank

aus.

Kamen, den 20. Mai 1921.

Carl Henter u. Kinder.

2411

Wilhelm Hagemeier jr.
Möbel-Ausstattungs Geschäft
Verkaufsräume Unna u. Kamen — Schreinerei Gesellschaftsstr.
1417

S.G.V.

2416

Wanderung der Damengruppe am Sonntag, den 22. Mai, **zum Seilersee.** Treffpunkt 6,50 Uhr, Straßenbahn Unnaerstr.

Wirte-Verein Kamen i. W.

Kollegen, welche mit zum **Verbandstag** nach Hagen fahren, wollen sich **Montag Mittag 12¹⁵ Uhr** beim Kollegen Herms einfinden. 2420

Fahrrad-Einbaumotore!!

Die zuverlässigsten Typen 1 und 1.75 P. S. zeichnen sich aus:

Durch einfachste Konstruktion!
Bequeme Handhabung!
Geringe Betriebskosten!

Besichtigung von Interessenten erbeten. Auf Wunsch kostenlose Vorführung.

Albert Karrenberg

Kamen. Fernruf 138.

2407

Fette, gesunde **Schweine** erzielt man durch



Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche u. heilt solche in wenigen Tagen. 1043
Regelt die Verdauung, vertreibt Würmer.
Pakete 3, 6, 14.50, 28 Mk.
Sowa-Niederlagen in Kamen:
Löwen-Drogerie, Willy Klinkmann.
H. P. Thiel, Drogerie.
Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Terrahe's Hellseife.** Erfolg überraschend. — Stück M. 6.
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Verkaufsstelle:
Löwendrog. Klinckmann.

Tee gegen Hautjucken

allein echt zu haben aus den **Wörishofener Naturheil-Berke, Elberfeld. Niederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21. Hellweg-Drogerie J. Knipping in Rünthe.** 163

Mehrere 100 gebrauchte **Schieferplatten** abzugeben. 2417
Ostenmauer 31.

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.
Fußenteig bewährt. Schachtel M 1.-
In Apotheken u. Drogerien erhältlich
Germania-Drogerie H. Jacobi. 531

Amt Pelkum.

Auf Nr. 22 der Mehlmarke der Brotkarte wird in den Gemeinden Bergkamen, Heil, Overberge, Rünthe und Lerche neben der üblichen Menge Inlandsmehl von 125 Gramm 750 Gramm amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 3,90 Mk. je Pfund ausgegeben. Die Zuckerkarten Nr. 11 sind von den Geschäften bis spätestens 20. Mai abzugeben, da auf Grund der Anzahl dieser Karten die Zuteilung von Einmachzucker erfolgt. Später abgegebene Karten können nicht mehr berücksichtigt werden. **Lebensmittelamt.**

Zimmerleute und Einschaler

für größere Eisenbetonarbeiten werden eingestellt. 2423

„Demotag" Deutsche Montanbauges.
Baustelle Schacht Grimberg, Bergkamen.

Kamener Lichtspiele.

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.

Spielplan von Freitag bis Montag.

Rückhaltlose Anerkennung erzielt der auch durch die Presse glänzend rezensierte wuchtige Sitten-Roman:

Großstadtmädels

2. Teil. Ein Sittenbild aus Berlin W von Jane Beß. **2. Teil**
6 spannend ergreifende Akte.

— 2. —

Frank Norton
in seinem großen Detektiv-Schlager:

Das wandelnde Licht

Abenteurer-Film in 5 Akten von Leopold Bauer.
In nervenerregenden Szenen rollt dieser gewaltige Film an uns vorüber, er zeigt uns eine Fülle von tollkühnen Ueberraschungen, von raffinierten Tricks und verachtenden Sensationen, daß die Zuschauer in atemloser Erregung folgen.

— 3. —

Mesterwoche. Sport, Mode u. Kunst.
An allen Tagen erstklassiges Orchester.

Bergkamener Lichtspiele
im Saale des Herrn Wellhausen.

Samstag und Montag das neue Schlager-Programm! Nur 2 Tage! 2425

Das große Licht

Monumentalfilm in 1 Vorspiel und 6 Riesen-Akten.
Für den Film frei bearbeitet von Hanna Hennig.

Außerdem das glänzende Beiprogramm.

Samstag und Montag Anfang 6½ Uhr.

Kleeverkauf
Weddinghofen.

Montag, den 23. Mai, nachm. 5 Uhr, läßt Herr Blumendeller in der Nähe seines Hofes

2 Morgen mit Klee

nummernweise meistbietend verkaufen. 2421
Blödom,
Töddinghausen.

Eine starke zweirädige **Handkarre** zu kaufen gesucht. 2427
Farbwerke Germania.

Ein Schaf z. erstenmal melkt, **ein Schaflamm und ein Viehtopf** zu verkaufen. 2429
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. K. Ztg.

Anstreicher-Gehülfen
gesucht. 2414
Heinrich Jackenkroll.

Hohen Nebenverdienst finden Damen und Herren durch leichte Mitarbeit, ohne persönliches Hervortreten vom Schreibtisch aus. Offert unt. **H. S.** a. d. Geschäftsst. 2398

Tüchtiges Dienstmädchen
gegen hohen Lohn für Arzthaushalt nach Remscheid gesucht. 2426
Vorstellung bei Frau **H. Marcus,** Bahnhofstraße 57 erbeten.

Wir empfehlen billigst:

Ia. Backöl	. . .	Liter	**10.50** Mk.
Ia. fetten Speck	. .	Pfd.	**8.50** Mk.
Ia. Pflanzenbutter Margarine		Pfd.	**8.00** Mk.
Ia. Käse	. . . .	Pfd.	**12.75** Mk.
Ia. Vollreis	. . .	Pfd.	**2.50** Mk.
Ia. Pflaumen	. . .	Pfd.	**5.20** Mk.
ff. gebrannten Kaffee	.	Pfd.	**20.00** Mk.

Ferner: 2428
Prima Schokolade in großer Auswahl.

Gebr. Sirringhaus,
Hammerstr. 194. Weststr. 4.
Fernruf 393.

Zuverlässige **Zeitungsbotin** für Kamen per 1. Juni gesucht. h2422
Meldungen bei Frau Tschöke, Botin der Dortmunder Zeitung in Kamen oder Dortmund, Karlstr. 5

Ein 2408
Dienstmädchen,
welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, für sofort oder später gesucht.
Wirtschaft Keitmann, Lerche.

Ein p2400
Mädchen
für Küche und Haus sofort gesucht.
Frau Wilh. Neuhaus, Overberge 185.

Ein leeres 2419
Zimmer
zu mieten gesucht.
Angebote unter **Nr. 2419** an die Geschst.

Visitenkarten
in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert
Kamener Zeitung.
Werkstrasse 10.

III. Nachtrag

zum Ortsstatut vom 4. Juni 1902.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes vom 27. Dezember 1911 (R.-G.-Bl. 1912, S. 139), des § 87 des Allgemeinen Berggesetzes für die preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 (G.-S. S. 705) in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1892 und des preußischen Gesetzes betr. die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen Fortbildungsschulen vom 1. August 1909 (Pr. G.-S. S. 733) in der Fassung des Gesetzes vom 29. Juli 1916 (Pr. G.-S. S. 115) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibenden und Arbeitnehmer sowie unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Gemeindebezirk in Kamen i. W. nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Die durch das Ortsstatut vom 4. Juni 1902 und Nachtrag vom 9. März 1920 festgesetzte Fortbildungsschulpflicht wird auf die in der Gemeinde Kamen nicht bloß vorübergehend, d. h. länger als eine Woche beschäftigten deutschen Bergarbeiter und ungelernten Arbeiter im Alter von 14—18 Jahren ausgedehnt.

Die Bergarbeiter genügen ihrer Schulpflicht durch den Besuch der von der westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum errichteten und unterhaltenen bergmännischen Fortbildungsschule ihres Wohnortes.

Die Fortbildungsschulpflicht der Bergarbeiter gilt nur so lange, als die westfälische Berggewerkschaftskasse zu Bochum bergmännische Fortbildungsschulen als Ersatzschulen unterhält.

§ 2.

Die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 4. Juni 1902 und des Nachtrages vom 9. März 1920 mit Ausnahme derjenigen der §§ 8 betr. Beitragspflicht der Arbeitgeber finden auf die von der westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum eingerichteten und vom Oberbergamt zu Dortmund als Ersatzschulen zugelassenen bergmännischen Fortbildungsschulen mit der Maßgabe sinngemäße Anwendung, daß die Unterrichtszeiten von der Berggewerkschaftskasse festgesetzt und bekannt gegeben werden.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1921 in Kraft mit der Maßgabe, daß die vor dem 1. Oktober 1920 aus der Volksschule entlassenen Bergarbeiter von der Schulpflicht befreit bleiben.

Kamen, den 7. April 1921/14. Febr. 1921.

(L. S.) **Der Magistrat:**
Dr. Wiesner. Siegler.

Ausgefertigt!
Kamen, den 17. Februar 1921.
Der Magistrat:
Dr. Wiesner Siegler
Bürgermeister. Beigeordneter.

Genehmigt!
Arnsberg, den 7. April 1921.
Namens des Bezirksausschusses, Abteilung I.
Der Vorsitzende:
In Vertretung: Schmaucks.
B. A. I. C. VI. 13/21.
1.

Dem vorstehenden Nachtrage erteilen wir gemäß § 87 Abs. 3 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in der Fassung der Novelle vom 24. Juni 1892 unsere Zustimmung.

Dortmund, den 16. April 1921.
Preußisches Oberbergamt:
I. 1694. Schantz.

Veröffentlicht! 2410
Kamen, den 14. Mai 1920.
Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Stanley. Im dunkelsten Afrika. (Volks- und Jugendausgabe als Band 10 der Sammlung „Reisen und Abenteuer"). 158 Seiten. Text mit 32 Abbildungen und 2 Karten. Brockhaus, Leipzig. 1921. Gebunden 12 Mark. — Das Buch ist das Hohelied der Willenskraft. Stanley hatte den Entschluß gefaßt, sich einen Weg ins dunkelste Afrika zu bahnen, um unsern Landsmann Emin-Pascha aus der Umklammerung der Scharen des Mahdi zu befreien. Allen Hand Tücken des Schicksals wollten ihn aufhalten, jeden Schritt vorwärts mußte er sich erkämpfen, jeder neue Tag brachte ihm neue schwere Sorgen. Hunger und Verrat, Not und Tod wollten ihn zur Umkehr zwingen, er mußte alle Mühsal tragen, die einem Menschen aufgebürdet werden kann. Aber Stanley ließ sich vom Schicksal nicht niederdrücken! Mit eiserner Willenskraft strebte er seinem Ziele zu, und in Stunden des Zweifels gewährte ihm tiefe innerliche Frömmigkeit Stärkung und Trost. Sein Wagnis gelang: Er rettete Emin-Pascha und die Seinen vor den wütenden Derwischen und brachte den berühmten Mann zur Küste, nach Deutsch-Ostafrika, und damit in die Zivilisation zurück. In den spannenden, dramatisch zugespitzten und in fein ziselierter Sprache abgefaßten Reisebericht sind packende Schilderungen der tropischen Natur eingeflochten. Wie Stanley den innerafrikanischen Urwald malt, dieses geheimnisvolle Fabelwesen, das ist ein Meisterwerk dichterischer Naturbetrachtung! Das Buch wäre als Lesebuch für den modernen Gesinnungsunterricht geeignet wie kaum ein zweites. Hier lernt die Jugend an einem großen Vorbild, was ihr not tut: strengste Pflichterfüllung und Gottvertrauen, Wagemut und Selbstbeherrschung. Diese Darstellung des Lebenswerkes eines ernsten Mannes zeigt, daß zielsicherer Wille noch immer den Erfolg zu zwingen vermag. Das Buch ist mit zahlreichen Abbildungen nach Zeichnungen Stanleys ausgestattet. Auch die Gattin des berühmten Forschers, die als Malerin einen guten Namen hat, ist mit einem Bild vertreten. Auf den beiden Karten kann der Weg, der durch ganz Aequatorialafrika von Westen nach Osten führt, gut verfolgt werden.

P. Buck, Frohe Fahrt, ein Büchlein für Wanderer und solche, die es werden wollen (Sauerland-Verlag, Iserlohn, Preis 3,30 Mark). Ein froher Wandersmann hat hier seine Erfahrungen zu Nutz und Frommen aller Freunde der Natur und des Wanderns niedergelegt, von Zeichnungen unterstützt, die letzten Geheimnisse für vorbildliches und genußreiches Wandern ausgeplaudert und sogar ein wertvolles Kochbuch für draußen selbstzubereitende Speisen angehängt. Eines jungen Künstlers Bildschmuck ziert das preiswerte Heftchen, das hoffentlich dazu beiträgt, das deutsche Wandern zu vertiefen und zur höchsten Wertschätzung zu verhelfen.